



# JOSEPH ROTH 1894 - 1939

Ich verabscheue unsagbar den allgemeinen Geisteszustand unserer modernen Welt, jenen religiösen Nihilismus, der als Erbschaft längst verschollener Eliten seit drei Menschenaltern das Gemeingut der Massen geworden ist. (Joseph Roth)

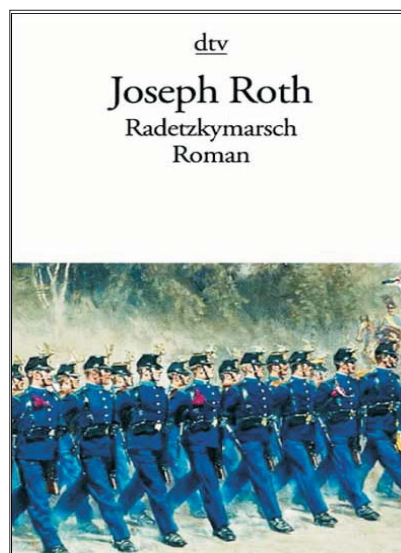
## SEINE BIOGRAFIE

Jahr	Ereignis
1894	Am 2. September wird Joseph Roth in Brody, Galizien, geboren als Sohn des Getreideeinkäufers und Holzhändlers Nachum Roth und Maria Roth, geb. Grübel. Der Vater kehrt nach eineinhalbjähriger Ehe und noch vor der Geburt des Sohnes von einer Geschäftsreise nicht mehr nach Brody zurück.
1901	Besuch der jüdischen Gemeindeschule in Brody.
1905	Besuch des k.k. Kronprinz-Rudolf-Gymnasiums in Brody.
1913	Immatrikulation an der Universität Lemberg. Herbst: Reise (wahrscheinlich bereits Übersiedlung) nach Wien.
1914	Einschreibung an der Universität Wien.
1916	Am 28. August rückt Roth zur Einjährigen-Schule des 21. Feldjäger-Bataillons ein.
1917	Militärdienst in Galizien.
1919	Ende März: Wieder in Wien beginnt Roth seine journalistische Karriere bei der neugegründeten Wiener Tageszeitung ›Der Neue Tag‹.
1920	Übersiedlung nach Berlin. Mitarbeit an Berliner Zeitschriften und Zeitungen.
1921	Mitarbeit am ›Berliner Börsen-Courier‹.
1922	5. März: Heirat mit Friederike Reichler in Wien. Juni: Beginn der Mitarbeit am ›Vorwärts‹.
1923	Beginn der Tätigkeit für die ›Frankfurter Zeitung‹, für die er bis 1933 als Korrespondent auf Auslandsreisen geht und zahlreiche Artikelserien verfaßt. Vorabdruck von Das Spinnennetz in der ›Wiener Arbeiterzeitung‹.
1925	Frühjahr: Feuilletonkorrespondent der ›Frankfurter Zeitung‹ in Paris.
1926	Verlust der Pariser Position. Ende August-Dezember bereist Roth für die Frankfurter Zeitung die Sowjet-Union. Artikelserie Reise in Rußland.
1929	Mitarbeit an den ›Münchener Neuesten Nachrichten (bis Frühjahr 1930). Verbindung mit Sibyl Rares.
1932	Radetzkmarsch erscheint als Vorabdruck in der ›Frankfurter Zeitung‹.
1933	Ende Januar: Reise nach Paris. Beginn des Exil. Beginn der Mitarbeit an Exilzeitschriften und Zeitungen.
1934	Ab Juni Aufenthalt in Südfrankreich.
1935	Juni: Rückkehr nach Paris.
1936	Aufenthalte in Amsterdam und Ostende, Ende des Jahres wieder in Paris.
1937	Februar-März: Auf Einladung des polnischen PEN-Clubs Vortragsreise durch Polen.
1938	Februar: Letzter Besuch in Wien.
1939	Die Geschichte von der 1002. Nacht. Am 27. Mai stirbt Joseph Roth im Alter von 44 Jahren im Armenkrankenhaus Necker und wird auf dem Friedhof Thiais südöstlich von Paris beigesetzt.

## SEINE WERKE

### Der Radetzkmarsch

Der Radetzkmarsch ist Roths bekanntestes Werk. Er dokumentiert darin die letzten Tage des habsburgischen Königreichs mit seinem multiethnischen Gleichgewicht, der bürokratischen Korrektheit und seinen hedonistischen Gefühlen. Am Anfang des Romans steht ein österreichischer Offizier, der dem jungen König das Leben in der Schlacht zu Solferino rettet. Entlang der Nachfolger dieses Helden zeichnet Roth anschließend ein Bild der europäischen Kultur. Das Werk wird in Marcel Reich-Ranickis deutschem Literaturkanon unter den 20 wichtigsten Werken der deutschen Literatur geführt.



- Hotel Savoy, 1924
- April, 1925
- Juden auf Wanderschaft, 1927
- Die Flucht ohne Ende, 1927
- Rechts und Links, 1929
- Hiob, 1930 Die Geschichte eines einfachen Mannes
- Radetzkmarsch, 1932
- Die Büste des Kaisers
- Der Antichrist, 1934
- Die hundert Tage, 1936
- Beichte eines Mörders, 1936
- Das falsche Gewicht, 1937
- Die Legende vom heiligen Trinker, 1939
- Der Leviathan
- Der stumme Prophet
- Das Spinnennetz, 1923
- Was ich gesehen habe, Berichte aus Berlin, 1920-1933

# SEIN PARISAUFENTHALT

"Paris est la capitale du monde. Celui qui n'est jamais venu ici n'est humain qu'à demi et pas du tout européen. J'ai envie de pleurer lorsque je traverse les ponts sur la Seine, c'est la première fois que je suis bouleversé par des maisons et par des rues." (Joseph Roth)

Seit 1925 lebte Roth hauptsächlich in Paris, wohnte aber auch für längere Zeit in Mittelfrankreich, wo er Kontakt zu anderen emigrierten deutschen Literaten pflegt. Trotzdem reiste er von Zeit zu Zeit wieder ins Ausland. 1937 wird das Hôtel Foyot, 33, rue de Tournon, wo er hauptsächlich wohnt, zerstört. Roth entschliesst sich daher, in das in der gleichen Strasse liegende Hôtel de la Poste zu ziehen, wo er ein winziges Dachzimmer bezieht. Er schreibt, lebt und empfängt seine Freunde im Erdgeschoss des Gebäudes im Café de Tournon, dessen Eignerin Germaine Alazard ist, die sich bis zu seinem Tod 1947 um ihn kümmert. Im Café empfängt er die gesamte Intelligencia von Paris und so wird dieses zum intellektuellen Mittelpunkt der deutschen Emigranten in Paris.

Das Hôtel de la Poste (heute: Hôtel de Tournon) sowie das Café de Tournon sind bis heute erhalten geblieben. Das Hotel steht direkt gegenüber des Senats beim Jardin de Luxembourg. An der Fassade des Hotels ist eine Tafel von Roths österreichischen Freunden angebracht, die an den Autoren erinnern soll. Wenn man durch die Strasse schlendert, stellt man fest, dass über die Jahrhunderte e zahlreiche Künstler und Helden in der Rue de Tournon gelebt haben, gekannt hat Roth aber einzig Gabriel Marcel, ein franz. Philosoph und Dramaturg.

In Paris fand Roth seine zweite Heimat. Paris erachtete er als die Hauptstadt der Welt. Er interessierte sich für die französische Literatur und las Proust, Claudel, Gide, Flaubert und Stendhal.



# SEINE SICHT AUF PARIS

Am einem Frühlingsabend des Jahres 1934 stieg ein Herr gesetzten Alters die steinernen Stufen hinunter, die von einer der Brücken über die Seine zu deren Ufern führen. Dort pflegen, wie fast aller Welt bekannt ist und was dennoch bei dieser Gelegenheit in das Gedächtnis der Menschen zurückgerufen zu werden verdient, die Obdachlosen von Paris zu schlafen, oder besser gesagt: zu lagern.

Einer dieser Obdachlosen nun kam dem Herrn gesetzten Alters, der übrigens wohlgekleidet war und den Eindruck eines Reisenden machte, der die Sehenswürdigkeiten fremder Städte in Augenschein zu nehmen gesonnen war, von ungefähr entgegen. Dieser Obdachlose sah zwar genauso verwahrlost und erbarmungswürdig aus wie alle die anderen, mit denen er sein Leben teilte, aber er schien dem wohlgekleideten Herrn gesetzten Alters einer besonderen Aufmerksamkeit würdig; warum wissen wir nicht.

Es war, wie gesagt, bereits Abend, und unter den Brücken an den Ufern des Flusses dunkelte es stärker als oben auf dem Kai und auf den Brücken. Der obdachlose und sichtlich verwahrloste Mann schwankte ein wenig. Er schien den älteren, wohlangezogenen Herrn nicht zu bemerken. Dieser aber, der gar nicht schwankte, sondern sicher und geradewegs seine Schritte dahinlenkte, hatte schon offenbar von weitem den Schwankenden bemerkt. Der Herr gesetzten Alters vertrat geradezu dem verwahrlosten Mann den Weg. Beide blieben sie einander gegenüber stehen.

»Wohin gehen Sie, Bruder?« fragte der ältere, wohlgekleidete Herr. Der andere sah ihn einen Augenblick an, dann sagte er: »Ich wüßte nicht, daß ich einen Bruder hätte, und ich weiß nicht, wo mich der Weg hinführt.«

»Ich werde versuchen, Ihnen den Weg zu zeigen«, sagte der Herr. »Aber Sie sollen mir nicht böse sein, wenn ich Sie um einen ungewöhnlichen Gefallen bitte.«

»Ich bin zu jedem Dienst bereit«, antwortete der Verwahrloste.

»Ich sehe zwar, daß Sie manche Fehler machen. Aber Gott schickt Sie mir in den Weg. Gewiß brauchen Sie Geld, nehmen Sie mir diesen Satz nicht übel! Ich habe zuviel. Wollen Sie mir aufrichtig sagen, wieviel Sie brauchen? Wenigstens für den Augenblick?« Der andere dachte ein paar Sekunden nach, dann sagte er: »Zwanzig Francs.« »Das ist gewiß zu wenig«, erwiderte der Herr. »Sie brauchen sicherlich zweihundert.« (...)

Ich bitte Sie, die zweihundert Francs - eine lächerliche Summe übrigens für einen Mann wie Sie - freundlich anzunehmen. Was nun die Rückzahlung betrifft, so muß ich weiter ausholen, um Ihnen erklärlich zu machen, weshalb ich Ihnen etwa keine Bank angeben kann, wo Sie das Geld zurückgeben könnten. Ich bin nämlich ein Christ geworden, weil ich die Geschichte der kleinen heiligen Therese von Lisieux gelesen habe. Und nun verehere ich insbesondere eine kleine Statue der Heiligen, die sich in der Kapelle Ste Marie des Batignolles befindet und die Sie leicht sehen werden. Sobald Sie also die armseligen zweihundert Francs haben und Ihr Gewissen Sie zwingt, diese lächerliche Summe nicht schuldig zu bleiben, gehen Sie bitte in die Ste Marie des Batignolles, und hinterlegen Sie dort zu Händen des Priesters, der die Messe gerade gelesen hat, dieses Geld. Wenn Sie es überhaupt jemandem schulden, so ist es die kleine heilige Therese. Aber vergessen Sie nicht: in der Ste Marie des Batignolles.«

Roth ist eine außergewöhnliche Person: witzig, gemütlich, unausstehbar, unglaublich sympathisch, mürrisch, Kognactrinker mit einem gewissen Hang zur Monarchie. Er lügt und atmet in einem Zug und verwirrt, selbst die, die glauben, ihn perfekt zu kennen. Er bleibt bis ins Besäufnis ein Original. (Zitat eines Freundes)

